

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 9

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seltsames Konzept

Liebe Nina, eigentlich könnte ich Dir untenstehendes Inserat auch einfach zustellen, ohne Worte, ohne Aufregung, ohne Kopfschütteln, und Du würdest verstehen.

Das Mütter- und Pflegekinderhilfswerk in Bern sucht zu mehreren Pflegekindern

liebevolle Pflegeeltern

Vorausgesetzt wird, dass der Pflegevater seinem eigenen Beruf nachgeht. Geboten wird eine sehr schöne 7-Zimmer-Wohnung in **Thun** nebst Bastelraum (zinsfrei) sowie ein angemessenes Pflegegeld nach kantonalen Ansätzen. Wohnungsbezug wenn möglich 1. Mai 78, daher Eilofferten erwünscht. Evtl. kommt auch die Anstellung einer wirklich geeigneten

Pflegemutter

(auch alleinstehende Frau mit eigenem Kind) in Betracht. (Ausbildung, beispielsweise als Heimerzieherin günstig, aber nicht Voraussetzung.) Zusätzliche Entschädigung.

Es gibt daran nichts zu rütneln: wenn schon der Staat oder

zumindest ein Teil der öffentlichen Hand die Finger drin hat, dann muss die Welt in Ordnung bleiben. Und bewahre, das kann sie nur, wenn die Kinder von der väterlichen Gegenwart verschont bleiben. Aus Kindern, mit denen sich der Vater tagsüber beschäftigt, wird ja bekanntlich nichts. Lässt sich aber kein Pflegevater finden, der willens ist, ausserhalb des Hauses seinem Beruf nachzugehen, dann können sich die Kinder mit einer auch alleinstehenden Pflegemutter zufriedengeben, einer wirklich geeigneten allerdings; dies ist man den Kindern schuldig. Liebe Nina, siehst Du in diesem Konzept die Logik?

Susi

Klar, Susi: Pflegeeltern bestehen aus einem Mann, der tagsüber ausser Haus arbeitet und abends müde ist, und einer Frau, die immer anwesend und nie müde ist. Unter diesem Aspekt kann sie eventuell auch allein als Pflegemutter auftreten.

Nina

Echo aus dem Leserkreis

Antwort auf Sylvias Sicher-verheits-Gurte (Nebi Nr. 4)

Es sollte wirklich Privatsache mit allen Konsequenzen sein, ob sich ein solches unangegurtetes Unfall(Dummheits-)opfer den Schädel einrennt oder nicht. Wenn auch die Unfallkosten selbst übernommen werden müssten, dann gäbe es wahrscheinlich keine Autofahrer ohne Gurten mehr.

Brigitte Schneider

Immer wieder Sicherheitsgurten (Nebi Nr. 4)

Diesen ganzen Kraftaufwand, all das Reden und Schreiben um die Sicherheitsgurten finde ich, gelinde ausgedrückt, schon eher traurig als komisch. Nachdem eindeutig nachgewiesen werden konnte, dass mit Sicherheitsgurten weniger schwerwiegende Verletzungen mit schweren Spätfolgen entstehen, haben doch die Leute nichts anderes zu tun als zu prozedieren, dass sie nicht «müssen». Alle, die nämlich denken, dass es ihre Sache sei, ob sie sich ihren harten Schädel einrennen wollen, irren sich gründlich.

Söpheli

Die Männer sind an allem schuld! (Nebi Nr. 4)

Liebe Margi, ich gratuliere Deinem Mann zur Tochter! Dir natürlich auch, aber Du kannst nichts dafür, im Gegensatz zu Deinem Mann. Für das Geschlecht Eures Kindes, meine ich. Der Kollege, der offenbar seiner Frau lauter Söhne «abverlangt» hat, ist nämlich noch nicht ganz aufgeklärt: Das Geschlecht des Kindes wird durch die Anzahl Chromosomen im Zellkern bestimmt. Nun haben aber alle Eizellen gleichviele Chromosomen, die Samenzellen jedoch gibt es in zwei Ausführungen. Somit ist der Vater am Geschlecht des Kindes «schuld». Wie viele Frauen haben wohl schon Vorwürfe einstecken müssen, weil sie «nur» ein Mädchen fertigbrachten?

«Hauptsache, es ist gesund», pflegen dann die Verwandten tröstend zu sagen. Ein Spruch, der mich auf die Palme bringt! Wie, wenn es nicht gesund ist? Ist es dann weniger willkommen, weniger geliebt? Hat es dann die «Hauptsache» im Leben verpasst? Manchmal habe ich eher den Eindruck, dass wir Gesunden Haupt- und Nebensachen schwer unterscheiden und entsprechend leben können...

Uebrigens, ich hoffe, dass der kleine Strampeli in meinem Bauch ein Mädchen ist. Ich weiss nämlich viel mehr schöne Mädchen-als Bubennamen!

Dorothee

Moderne Krankheit (Nebi Nr. 2)

Liebe Ruth K., immer lernbeflissen, wie man es sich von unserer Gilde mit Recht erwünscht, habe ich mich auf Deinen Artikel «Moderne Krankheit» gestürzt. Zuerst

und vor allem aber mein herzliches Mitgefühl für Dich, aber auch für Deinen an akuter Taggitis erkrankten Gatten!

Eine Lösung wäre ins Auge zu fassen: Man könnte auf eine TV-Kiste verzichten, wie z. B. wir es tun. Obwohl wir uns laut in der Presse veröffentlichtem Einkommen spielend eine solche leisten könnten. Aber weisst Du, es würde mich reuen, ein gutes Programm (solche soll es nämlich auch geben!) unterbrechen zu müssen wegen einem Bruch, Knochenbruch natürlich. Wenn man nämlich im selben Haus arztet wie man lebt, ist man eben «Freiwild». Da kann einem das erleuchtete Badezimmer zum Verhängnis werden, denn es gibt Aufschluss über die Anwesenheit der Bewohner und verlockt zum Bedienen der Glocke! So saust man denn beispielsweise aus der Badewanne, tröpfelnd wie eine defekte Brause, um die Haustür schlotternd zu öffnen und den «lieben Nächsten» in Form eines Patienten hereinzulassen. Also – was hat ein Pantoffelkino bei uns zu suchen? In den nächsten Tagen und Wochen wissen wir ohnehin, welches Organ, welche Krankheit in der letzten medizinischen Sendung drangekommen ist. Denn fast jedermann fühlt ein verdächtiges Zwicken und Zwacken, welches ihn zum Arzt führt.

Vielleicht wird es demnächst die «Taggitis» sein.

Hygieia

Ist das Altwerden erstrebenswert?

Liebe Anni, unter obigem Titel schreiben Sie im Nebi Nr. 3 sehr treffend über das Los der alten Witwe mit dem mühsam ersparten Eigenheim. Die traurige Geschichte ist aber noch nicht zu Ende. Es könnte sein, dass besagter Witwe die Arbeit in ihrem Haus zu streng wird. Verkauft sie es und verbringt ihre letzte Lebensphase in einem städtischen oder öffentlichen Altersheim, wird sie nochmals für ihre Sparsamkeit gebüsst. Sie hat ja dann ein Vermögen, und nach diesem richtet sich der Pensionspreis. Wohl denen, die mit der nackten AHV anrücken. Sie profitieren auf Kosten der Sparer, wobei ich natürlich nicht an die Aermsten denke, denen es wirklich nicht möglich war, für die alten Tage vorzusorgen.

*

Beiträge zur Rubrik «Echo aus dem Leserkreis» haben um so mehr Chance, angenommen zu werden, je rascher sie eintreffen und je kürzer und treffender sie formuliert sind.

Nina

Popig

Pop-Musik ist «in». Immer jünger werden die «Fans». In einem Alter, als wir noch «roti Rösli im Garten» vor uns hinsangen, gehen die heutigen Kinder an Baby-Pop-Schreikonzerte und kriegen dort Anfälle. Nun: auch das vergeht, und bald werden auch aus diesen Pop-Fans junge Damen, die sich ernsthaft für klassische Musen und für die feinen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich interessieren.

